

Stil windet sich die kleine Straße nach Norden, rechts die tonfarbenen Spitzdachhäuser, die für den Landstrich nordwestlich Mailands so typisch sind, links Weinhänge. Das Laub hat bereits jene rötliche Färbung, die für die Jahreszeit typisch ist, die Bergkuppen, die sich im Norden aus dem Horizont schälen, überzieht bereits eine weiße Haube. Stille liegt über dem Dorf, nur aus einigen Weinkellern klingt es nach Arbeit. 2200 Menschen leben hier in dem norditalienischen Dörfchen Brusnengo. Eine Idylle aus Wein, Bergen und Einsamkeit. Und in diesen Tagen Heimat für Dieter Heuskel, ehemals Deutschland-Chef und heute Managing Partner der Beratungsgesellschaft Boston Consulting Group. Spätestens im Herbst legt der Top-Manager den Blackberry zur Seite, hängt die Anzüge in den Schrank und entflieht in die norditalienische Pampa. Aus dem Berater wird dann ein Winzer.

Es ist ein erstaunlich bodenständiges Hobby für jemanden, dessen Welt seit Jahrzehnten aus Flughäfen, Vorstandsetagen und Dienstwagen besteht. Aber es steht typisch für die Suche der Wirtschaftsmächtigen nach Ruhe. Der Wein gibt ihnen, was der Alltag ihnen nimmt: Bodenhaftung, Ursprünglichkeit, Muße. Jedenfalls wird es schick unter Deutschlands Unternehmenslenkern, sich am Göttertrunk zu versuchen. RWE-Boss Jürgen Großmann macht es, Medienunternehmer Hubert Burda, Maschinenbaupräsident Thomas Lindner, Ex-Oppenheim-Chef Hans Maret, Berater Prinz zur Lippe oder Fernsehunternehmer Günther Jauch.

Für die einen ist es der Job fürs Alter, für die anderen Ausgleich vom Alltag, andere wiederum können auch im Weinberg nicht vom Führen lassen und ziehen ihr Weingut gleich als neues Unternehmen auf. In jedem Fall ist der Wein der magische Tropfen für Deutschland Unternehmenslenker.

Dieter Heuskel hat sich schon vor sechs Jahren verzaubern lassen. Drei Hektar Land hat der BCG-Lenker in Nordwestitalien gekauft, Parzelle für Parzelle. Er hat das Land umgegraben und Reben der Piemonteser Traditionsorte Nebbiolo in den Boden gesetzt. Insgesamt 15 000 Reben. Gemeinsam mit seinem Winzerfreund Peter Dipoli betreibt er jetzt die Renaissance des Weinbaus in einer Region, die durch Abwanderung in Industriezentren ausgeblutet ist. Anbauflächen sind deshalb zwar billig zu haben. Trotzdem: Bis man sich wirklich Winzer nennen kann, ist schnell eine halbe Million Euro investiert.

Die nächsten 30 Jahre werde er Winzer sein, versichert der 59-jährige Volkswirt. Überhaupt gibt der Berater sich im Weinberg ganz untypisch. Ein Name für den Heuskel-Tropfen? Ein Marketingkonzept? Vertriebswege? All das, was Heuskel seinen Kunden im Berateralltag empfiehlt, hat er für sein kleines Weingut ausgeblendet.

Der Profi: Burkhard Schuchmann

Viel professioneller geht Burkhard Schuchmann die Winzerei an. Fast fünf Jahre ist es her, dass der Ex-Chef des Bahnzulieferers Vossloh auf die Traube kam. „Es ist mehr Arbeit, als ich ursprünglich angenommen habe“, sagt er. Denn Schuchmann tracht nicht zu einem Pensionärsjob an. „Schuchmann Wines“ ist heute ein florierendes Weingut, das in Georgien 240 000 Flaschen im Jahr produziert. Also ein mittelständischer Weinbetrieb. In der Zeit des Nach-Perestroika-Auf-

bruchs kaufte der agile gebürtige Berliner zwei Autostunden von der Hauptstadt Tiflis entfernt ein kleines Weingut, gewann einen der besten heimischen Kellermeister - und investierte 6,5 Millionen Euro. Er setzte auf klassisch georgische Weinproduktion. Teile der Ernte werden nach wie vor in Ton-Amphoren, die in den Boden verbuddelt werden, vergoren und dann im Barrique ausgebaut. Weinkenner vergleichen den so gereiften Roten mit Produkten von der Rhône.

Schuchmanns Investment führte zu einer Welle von Anerkennung auch des jungen georgischen Staates. Kürzlich begrüßte Schuchmann auf seinem Weingut sogar den Staatspräsidenten. Doch auch die Kontakte in der Heimat lässt der gewitzte Manager nicht schleifen: Schuchmann Wines hat längst eine Niederlassung in Hamburg.

Über Wein-Unternehmer wie Schuchmann freuen sich auch all jene, die hauptberuflich in Deutschland ihr Geld mit der Lust an Wein verdienen. „Es ist gut, dass neues Geld in den Weinbau investiert wird“, lobt Eva Raps, Geschäftsführerin des Verbandes der deutschen Prädikatsweingüter. In Frankreich und der Toskana werde schon seit längerem in Wein und Reben investiert, jetzt zeige sich auch in Deutschland dieser Trend. „Diese Menschen haben Unternehmensführung gelernt, davon können die Winzer nur profitieren“, sagt Raps.

schäftsführerin des Verbandes der deutschen Prädikatsweingüter. In Frankreich und der Toskana werde schon seit längerem in Wein und Reben investiert, jetzt zeige sich auch in Deutschland dieser Trend. „Diese Menschen haben Unternehmensführung gelernt, davon können die Winzer nur profitieren“, sagt Raps.

Der Umsteiger: Georg Prinz zur Lippe

Denn die Quereinsteiger aus den Top-Etagen bringen Erfahrung und Wissen in die ansonsten von vielen Mittelständlern und Wurstlern geprägte Weinbranche, die dort bisher schmerzlich fehlten. Etwa Georg Prinz zur Lippe, ein Berater, der voll und ganz zum Winzer wurde. „Als ich oben auf dem Proschwitzer Weinberg stand und über die Weinhänge des Elbtals schaute, habe ich den Entschluss gefasst, unser Weingut zurückzukaufen“, sagt er. Ein Weingut in Sachsen hatte der Familie gehört. 1945 war sie dann entschädigungslos enteignet worden war. Seine Karriere hängte der Prinz aus dem Westen an den Nagel und wagte das Risiko im Osten. Bis dahin war er in großen Unternehmensberatungen tätig - etwa bei Roland Berger und als Deutschlandchef einer Personalberatung.

Mühsam renovierte er das heruntergekommene Gut, das er mit Hilfe seiner Beratungsdienste etwa für angeschlagene Firmen finanzierte. Heute zählt Schloss Proschwitz, das größte private Weingut Sachsens, zu den 100 besten Weingütern in Deutschland. Die Fachwelt ist voll des Lobes für die Weine auf Lößboden und rotem Granit. „Spitzenklasse in den ostdeutschen Anbaugebieten, besonders mit trockenem Weiß- und Grauburgunder“, urteilt Weinpapst Hugh Johnson. Der Prinz verkauft rund eine halbe Million Flaschen im Jahr (Preisklasse etwa 11,50 bis 60 Euro die Flasche).

Etwas 80 Mitarbeiter bewirtschaften heute 87 Hektar Weinberge und neben dem Schloss eine Kellnerei mit Vinothek, Edelrestaurant und Gästezimmern. Für seine Aufbauleistung wurde Prinz zur Lippe 2006 zum „Unternehmer des Jahres“ in Sachsen gekürt. Zwischen Weinbau und Unternehmertum entdeckt der Berater Gemeinsamkeiten. Weinberge sind für ihn wie Unternehmen lebendige Organismen, die von Kreisläufen bestimmt werden. Wer auf schnellen Erfolg aus sei, schädige auf lange Sicht die Ressourcen.

Der Forscher: Michael Popp

Für Michael Popp ist Wein natürlich ein Genussmittel, aber vor allem eine Brücke, um sein Anliegen zu erklären: Heilpflanzen von immer der gleichen Qualität anzubauen. Der Inhaber von Bionorica, Hersteller von pflanzlichen Arzneimitteln wie Sinopret und Bronchipret, kann am Beispiel der Reben, die auf den Terrassen seines Weinguts auf Mallorca wachsen, gut erklären, dass viele Einflussfaktoren eine Rolle spielen, um einen guten Wein respektive ein wirkungsvolles pflanzliches Arzneimittel herzustellen. Der Boden, das Wetter, die Art des Anbaus, die Verarbeitung und vieles mehr: „Aus ein und dersel-

ben Traube kann man 100 verschiedene Weine schaffen - von ungenießbar bis hochprämiert“, sagt Popp.

Weil das Thema Gesundheit aus der Natur im Leben des habilitierten Pharmazeuten eine entscheidende Rolle spielt, hat Popp besonderes Interesse an den gesundheitsfördernden Eigenschaften des Weins. Rotwein werden positive Wirkungen zugesprochen, die von der Reduzierung des Herzinfarktrisikos bis zur Krebsvorbeugung reichen. Popp hat mit der Universität Innsbruck ein patentiertes Analyseverfahren entwickelt, um den Gehalt an gesundheitsfördernden Wirkstoffen zu messen. Deshalb liegen den Rotwei-



Literatur
Gordon Gekko ist wieder da: Alles über Michael Douglas, Oliver Stone und Wall Street 2
Seite 56



Kunstmarkt
Londons Kunstmesse Frieze befeuert den Kunstkonsum wie in alten Zeiten
Seite 58

Die Lust der Manager am Wein

Wenn Blackberry-Terror und Terminstress überhandnehmen, brauchen auch Manager ihre Fluchten. Kaum etwas eignet sich so sehr zur Muße wie der Weinbau. Zig Führungskräfte versuchen sich als Winzer. Ein Streifzug durch die Weinberge der Unternehmenslenker.



Top-Manager Dieter Heuskel: Der BCG-Berater baut Wein in Nordwestitalien an. (großes Bild)

Georg Prinz zur Lippe hat von Berater auf Winzer umgesattelt. (Foto oben links)

Michael Popp Der Bio-Tech-Unternehmer wurde Winzer auf Mallorca. (Foto oben rechts)

Günther Jauch hat das Weingut seiner Vorfahren übernommen. (Foto rechts)



nen, die auf Popp's Weingut Castell Miquel auf Mallorca abgefüllt werden, auch Beipackzettel bei, die die Inhaltsstoffe auflisten. Als Popp die ehemalige Residenz von Diktator Franco 1999 erwarb, war das Anwesen eine Farm. Der 51-Jährige baute es zu einem Weingut mit modernster Kellertechnik um und nannte es Castell Miquel.

2005 wurden auf dem Gut 80 000 Flaschen produziert, dieses Jahr sollen es 200 000 werden. Bis zu 21 Euro erzielt Popp für seine Flaschen und hat es damit in die Top-Lokale auf Mallorca geschafft - nicht schlecht für einen Hobby-Winzer. Damit ist Castell Miquel ein kleines Weingut - aber ein

profitables: Der Unternehmer Popp ist hat nach acht Jahren den Break-even erreicht, was in der Branche selten ist.

Popp selbst trinkt am liebsten seinen Rosado, der je zur Hälfte aus den Rebsorten Cabernet Sauvignon und Shiraz gekellert wird. Einen solchen Rosé-Wein gibt es nicht oft, denn meist stellen die Winzer aus diesen Rotweinträumen lieber den deutlich teurer zu verkaufenden Rotwein her. Längst nicht jeder Manager mit Hang zum Wein geht das Hobby so professionell an. Viel verbreiteter sind die Lustwinzer. RWE-Boss Jürgen Großmann etwa, ein Genussmensch durch und durch, der sich neben einem Sterneleokal

gen. „Wein ist Heimat! Wenn ich heute Wein trinke, dann nicht, um ein gutes Gespräch zu führen, um zu diskutieren, zu streiten gar oder mich zu versöhnen. Ich möchte vielmehr den Ort fühlen, aus dessen Erde der Wein stammt“, sagt Hubert Burda. „Wo immer ich bin, brauche ich Wein zur Erdung.“

Burda selbst arbeitet nicht im Weinberg. Seit Mitte der 90er-Jahre hat im Weingut Dr. Burdas die Winzergenossenschaft Fessenbach den Ausbau übernommen - 20 000 Flaschen gibt es jährlich, 5000 als Edelwein, 15 000 der normalen Preisklasse. Immer wieder erzielen die Spätburgunder, Rieslinge und Grauburgunder gute Prämierungen bei Wettbewerben. Eben Qualität.

Der Praktikant: Günther Jauch

Selbige mag auch Medienkollege Günther Jauch produzieren. Seit dem 1. Juli ist der Journalist und TV-Manager Besitzer eines 500 Jahre alten Weinguts. Obwohl er als Inhaber eines der knapp 200 Prädikatsweingüter in Deutschland zur Elite der Weinbauer gehört, nennt er sich „Winzerlehrling“. Der 54-Jährige tastet sich langsam heran, zum Beispiel mit Hilfe von Blindverkostungen. Schließlich sagt er: „Ich gehe das Ganze schon mit Ehrgeiz an.“ Er wolle den Ruf festigen, den das Gut bei Kennern hat. Dennoch bleibt es ein Nischenanbieter: 50 000 bis 60 000 Flaschen produziert Jauch im Jahr.

Erste Akzente hat er bereits gesetzt. Jauch hat die Etiketten und den Internetauftritt neu gestalten lassen sowie einen Online-Shop eröffnet. Mit Blick auf die Geschichte stellt er sich zudem die Frage nach der richtigen Betriebsgröße: „Im 19. Jahrhundert war der Betrieb größer als heute“ mit zehneinhalb Hektar. Jauchs Engagement ist jedenfalls „auf Langfristigkeit angelegt“ und könnte, wie er sagt, auch etwas für das Leben jenseits des Fernsehens sein.

Der Franzose: Günter Freund

Wohl weit in den Ruhestand hinein plant auch der Außenwerber Günter Freund. Der AWK-Chef übernahm 1996 den Clos des Lambrays, eine Weinlage an der Côte-d'Or im französischen Burgund. Der Weinberg ist von einer Mauer umschlossen, daher die Bezeichnung „Clos“. Freund, der Frankreichliebhaber, war bereits 1975, lange vor dem Kauf des Weingutes, „Chevalier du Tastevin“ der Weinbruderschaft in Burgund. Eine hohe Auszeichnung, der noch weitere folgen sollten: „2002 wurde ich ‚Commandeur‘, und meine Ehefrau wurde zum ‚Chevalier‘ ernannt“, sagt er.

„Wir haben großes Glück mit unserem Önologen Thierry Brouin, der seit 30 Jahren für das Weingut arbeitet“, berichtet Freund. Der Experte lässt die Weinberge von Pferden pflügen, weil ihm die Maschinen den Boden zu sehr verdichten. Der Aufwand lohnt sich: Freund exportiert seine Weine in 34 Länder.

Frohes Ende: Heuskel und die erste Ernte

Dieter Heuskel, der BCG-Manager, steht verglichen dazu noch ganz am Anfang. Dieser Tage ist er wieder in sein nordwestitalienisches Refugium aufgebrochen. „Das ist schon sehr spannend“, sagt er. Schließlich ist Erntezeit für seinen ersten eigenen Jahrgang. Die ersten Proben hat Heuskel schon genommen. Ergebnis: „Die Traubenqualität ist schon mal hervorragend.“ Aber mit „hervorragend“ will er sich nicht abgeben: „Herausragend“ solle sein Tropfen sein. Weinberg hin oder her - am Ende kann dann doch kaum einer der Top-Manager aus seiner Haut.

tia, bia, juf, fo, gil, ec, hps, tel, ter